

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seszenblase“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigepreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Drucker und Verleger: Emil Hannesohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 199.

61. Jahrgang.

Freitag, den 28. August

1914.

## Aufruf!

Alle ehemaligen aktiven Offiziere und Offiziere des Verlaubtenstandes, die sich noch nicht gemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend bei den Bezirkskommandos, denen sie zuletzt angehört haben, unter Angabe der gewünschten Verwendung zur Verfügung zu stellen.

Stellv. Generalkommando XIX. Armeekorps.

## Bekanntmachung.

Der bisherige Gemeindevorstand in **Schönheide** Herr **Ewald Georg Schmidt** ist heute als Gemeindevorstand verpflichtet worden.

Carlsfeld, am 26. August 1914.

Der Gemeindevorstand.  
Lieding.

Auf den Schlachtfeldern in Dresden und Chemnitz ist die Maul- und Klauen-  
seuche ausgebrochen.

Dresden, am 25. August 1914.

Ministerium des Innern.

## Pflichtfeuerwehr Schönheide.

Sonnabend abends 8 Uhr findet in der Schulturnhalle

## Instruktionsversammlung

statt. Die Mannschaften aller 3 Jüge haben zu erscheinen. Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft.

Gemeindevorstand Winzer.

Der Feuerlöschdirektor Berger.

## Siegreiches Vorgehen der Deutschen und Oesterreicher. Namur mit sämtlichen Forts und Longwy in deutschen Händen.

Am Sonntag morgen lautete der lakonische Schlußsatz eines Telegrammes: „Vor Namur donnern seit vorgestern die deutschen Geschütze“ und am Dienstag schon traf die Meldung ein, daß die Stadt und fünf Forts bereits in deutschem Besitz sind. Nunmehr sind auch die übrigen Forts gefallen. Zugleich aber mit dieser Siegestunde kommt auch noch die Nachricht vom Falle der ebenfalls besetzten Stadt Longwy und über ein siegreiches Gefecht des deutschen Kronprinzen. Das von uns schon durch Extrablatt bekanntgegebene Telegramm lautet:

Berlin, 26. August. (W. T. B.) Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen. Ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen. Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und östlich davon starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind. Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich von Kolmar von den Franzosen geräumt.

Die ganze Größe des Sieges von Namur kann man erkennen an der Wichtigkeit Namurs als Festung. Namur ist von einem Kranz von neun Vanzerforts umgeben, von denen sich drei zwischen dem Ober- und Unterstrom der Maas befinden, zwei liegen zwischen der Maas und dem Südufer der von Westen kommenden Sambre, vier Forts schützen Namur halbkreisförmig gegen Norden. Diese Forts sind Vanzerforts mit dreieckigem Grundriß und mit modernen, schweren Geschützen armiert. Neben den eigentlichen Festungstruppen sollte eine Division die Besatzung bilden. Namur wird auch wie üblich zu einem Stützpunkt umgewandelt werden. Damit ist der Besitz des südlichen Belgiens gesichert.

Ueber den Einzug der deutschen Truppen in Namur wird gemeldet:

Berlin, 26. August. (W. T. B.) In einem Bericht über den Einzug unserer Truppen in Namur schreibt der Kriegsberichterstatter Borgard aus dem Großen Hauptquartier: Wo die Gelegenheit geboten ist, läßt sich die belgische Bevölkerung noch immer zu hinterlistigen Ueberfällen auf einzelne Soldaten oder Patrouillen unserer Armee hinreißen. Daneben sieht man aber auch, wie oft gemeinsam die Bevölkerung mit unseren Soldaten vor den Türen sitzt.

Neben der Einnahme von Namur kommt als weitere hocherfreuliche Kunde die Einnahme der Festung Longwy. Longwy ist wichtig als Knotenpunkt der französischen Ostbahn. Die Stadt hat etwa 8000 Einwohner, besitzt bedeutenden Eisenbergbau und Eisenhüttenwerke. Die Festung wurde auch 1870/71 nach neuntägiger Beschießung eingenommen und lieferte am 25. Januar 1871 200 Geschütze und 1000 Gefangene in unsere Hände. — Freudvoll begrüßt wird auch der von dem deutschen Kronprinzen bei Verdun erzielte Erfolg über die starken feindlichen Kräfte.

Unter dem Eindruck unserer weittragenden Erfolge, beginnt auch die Stimmung in Kreisen für Deutschland umzuschlagen, die man sonst im andern

Lager suchte. Geradezu gewaltige Worte hat der spanische Botschafter in Wien über die Kriegslage und Deutschlands Politik gefunden:

Wien, 25. August. (W. T. B.) Der hiesige spanische Botschafter erklärte im Gespräch mit dem Vertreter des „Neuen Wiener Abendblattes“, vom Ausbruch eines Aufstandes in Paris sei ihm nichts bekannt, doch sei die Lage für Frankreich furchtbar ernst. Nach den über jeden Zweifel erhabenen Angaben des deutschen Generalstabes sei die französische Armee im Zentrum durchbrochen und schon in der nächsten Zeit könne die deutsche Armee direkt auf Paris losmarschieren. Der Botschafter führte sodann weiter aus: Das große siegreiche deutsche Volk war aber stets vom innigsten Friedensbedürfnis befeelt. Wie groß und vornehm Deutschland die auswärtige Politik führte, dafür will ich Ihnen einen Beleg bieten: Ich erinnere an die Karolinenfrage. Deutschland hatte die Inseln als Rest nullius besetzt und Spanien opponierte dagegen. Während sonst ein siegreiches Volk in solchen Fällen ans Schwert klopfte, hat Deutschland die Angelegenheit dem Schiedsrichteramt des Papstes unterbreitet, wohlbedinnend, wie das Urteil ausfallen dürfte. Deutschland hat in edler Geise vor Spanien den Hut gezogen. Der damals diese Haltung diktierte, ist bis zum heutigen Tage der traditionelle Geist der deutschen Politik. Es ist der Geist vornehmster Großzügigkeit und vor allem ehrlichster Friedensliebe. Wenn nun Deutschland jetzt mit Frankreich endgültige Abrechnung hält, so wird es sich nicht einen Frieden, sondern den Frieden sichern. Zum Schluß betonte der Botschafter, daß die Meldung einer auswärtigen Zeitung, in Spanien seien 5000 deutsche Gefangene interniert worden, eine Unmöglichkeit darstelle. Es sei möglich, ja wahrscheinlich, daß 5000 Deutsche und Oesterreicher aus Südfrankreich nach Spanien geflüchtet seien, aber von Gefangenschaft sei keine Rede.

Ueber die Stimmung in Belgien nach den Schlachtunterrichten der folgende interessante Bericht:

Berlin, 26. August. Aus dem Haag wird der „Bosch. Zeitung“ geschrieben: In Antwerpen macht sich bereits heftige Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Regierung bemerkbar. Am Mittwoch mittag trafen in jämmerlichem Zustande die ersten flüchtigen Truppen vom Schlachtfelde ein. Die Schlacht bei Hannut und Löwen (die Schlacht bei Tirlemont) hatte drei Tage gedauert. Die Soldaten berichteten: Unser Vormarsch ist dreimal abgebrochen worden. Wir haben gekämpft wie die Löwen, aber wir konnten gegen die Uebermacht nicht an. Für jeden gefallenen Feind standen zehn neue auf, und doch hätten wir ausgehalten, wenn unsere Leute nicht von dem grauenhaften Feuer der deutschen Maschinengewehre buchstäblich niedergemäht worden wären. Ferner beklagen sich die Leute über den Mangel an Offizieren. Die Verzweiflung ist umso größer, als die Truppen sich von den Engländern und Franzosen betrogen glauben. Mit allem Eifer werden die Befestigungen von Antwerpen verstärkt. Inzwischen rücken die deutschen Truppen vor, sie haben alle Verbindungen mit Antwerpen durchschnitten. Man glaubt, daß die ersten Vorpostengefächte unmittelbar bevorstehen. Deutsche Flugzeuge überfliegen die Forts, sie wurden beschossen, doch ohne

Erfolg. Bei der Schlacht von Löwen sind, wie es scheint, die Franzosen und Engländer zu spät gekommen, doch müssen auch sie an dem Streit teilgenommen haben, denn unter den nach Antwerpen gebrachten Verwundeten befanden sich auch Engländer und Franzosen.

Ein Ereignis von weittragender Bedeutung ist der von uns gestern schon berichtete

## Sieg der Oesterreicher bei Krasnik.

Durch die jetzt erfolgte Niederlage der Russen ist zweifellos ein tüchtiger Schritt vorwärts getan, und die Besetzung der Gouvernementshauptstadt Lublin wird wohl das nächste Ziel dieser österreichischen Armee sein. Ueber die Beute der Oesterreicher in diesem großen Kampfe gibt folgendes Telegramm Auskunft:

Wien, 26. August. Aus dem Kriegsquartier wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Nachrichten haben unsere Truppen in den Kämpfen von Krasnik über 3000 Gefangene gemacht und 3 Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet. Gefangen genommene russische Offiziere, die den Feldzug gegen Japan mitgemacht haben, sagen übereinstimmend aus, daß die Angriffe unserer Streitkräfte viel stürmischer seien als diejenigen der Japaner.

Welch hohe Würdigung der Sieg der Oesterreicher in Deutschland findet geht aus nachstehendem hervor:

Berlin, 26. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Mit dem Siege bei Krasnik ist die erste große Schlacht gegen die Russen geschlagen. Die Entscheidung brachte einen vollen Erfolg. Der Gegner wurde nicht nur zum Rückzuge gezwungen, sondern mußte fluchtartig nach Lublin zurückweichen. Mit dem Gefühl hochgepannten Stolzes vernehmen wir Reichsdeutschen die Kunde von dem siegreichen Vordringen unseres Bundesgenossen. Was in langen Friedensjahren vorbereitet wurde, besteht jetzt die erste Prüfung und bekräftigt die im Deutschen Reiche und in Oesterreich-Ungarn immer gefegte Ueberzeugung, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn Schulter an Schulter kämpfend jeder Uebermacht gewachsen sind, die sich gegen sie erheben könnten.

Der feindliche Einbruch der Russen in deutsches Gebiet ist von der deutschen Kriegsstrategie vorausgesehen worden. Die nach Rußisch-Polen hineinragenden Grenzlande der preussischen Monarchie sind weder durch natürliche Hindernisse noch durch künstliche Festungswerke gegen eine große Streitmacht derart geschützt, daß jede feindliche Invasion sofort abgewiesen werden kann. Trotzdem ist es den vor unserer eigentlichen Verteidigungslinie im Osten stehenden Grenzschutztruppen gelungen, den ankommenden Russen eine Reihe von Schlägen und Niederlagen beizubringen. Daß die Russen in vielfacher Ueberlegenheit wiederkommen würden, konnte keinen Augenblick zweifelhaft sein. Es mag taktische Berechnung sein, daß man kleineren Gefechten mit einzelnen russischen Truppenteilen zunächst ausweicht, um die Einbrucharmee desto fester und umfassender umklammern zu können. In der kriegsamtlichen Darstellung wird hierauf hingewiesen mit dem Bedenken, daß die für eine neue Entscheidung erforderlichen Maßnahmen zunächst durchgeführt werden müßten. Die den Russen gegönnte Frist für ihr Verweilen auf deutschem Boden wird nicht mehr lange währen. Deutsche Eisenarme werden sie packen und hoffentlich nicht mehr loslassen, bis sie aus praktischen Eroberern zu gedemütigten Untertanen geworden sein werden. Das walte Gott!

Schließlich seien noch nachstehende Telegramme wiedergegeben:

Berlin, 26. August. (B. T. B.) Im großen Hauptquartier ist folgendes Telegramm seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph an Seine Majestät den Kaiser und König vom 24. d. M. eingetroffen:

„Sieg auf Sieg! Gott ist mit Euch und wird es auch mit uns sein! Allerinnigst beglückwünsche ich Dich, teurer Freund, die jugendlichen Helden, Deinen lieben Sohn, den Kronprinzen, sowie den Kronprinzen Rupprecht von Bayern und das unvergleichlich tapfere deutsche Heer. Worte fehlen, um auszudrücken, was mich und mit mir meine Beirathung in diesen weltgeschichtlichen Tagen bewegt. Herzlichst drückt Deine starke Hand Franz Joseph.“

München, 26. August. (B. T. B.) Der König von Bayern hat sich heute früh mittels Sonderzug nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben.

Wien, 26. August. Wie die „Wien. Ztg.“ meldet, hat die deutsche Militärbehörde der Stadt und Provinz Lüttich eine Kriegskontribution von 50 Millionen Francs auferlegt. Der Bürgermeister von Lüttich macht dazu bekannt, daß die städtischen und Gemeindebehörden die Kontribution von allen Bewohnern der Provinz nach Maßgabe ihrer Vermögenslage erheben werden.

Berlin, 26. August. Clemenceau verlangt in seiner Zeitung, daß das Kriegssamt die französischen Mißerfolge ebenso wie die französischen Siege bekannt machen möge. In einem Kampfe auf einer Front von 52 Meilen, sagt er, muß noch anderes vorgehen, als die Eroberung einiger deutscher Kanonen und Stellungen und die Gefangennahme von feindlichen Soldaten. Der französische Charakter ist ein solcher, daß er vor der vollen Wahrheit, wie sie auch sei, nicht zurückweicht.

Paris, 26. August. „New York Herald“ meldet aus Washington: Obwohl der Krieg zwischen Japan und Deutschland noch nicht offiziell erklärt worden ist, hat die Regierung beschlossen, bei den nächsten Schritten zu unternehmen, damit die Neutralität Chinas gewahrt bleibe.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht am Dienstag die neunte Verlustliste, die 360 Namen enthält. Darunter befinden sich die Namen von 175 Toten und 285 Vermissten. Bemerkenswert ist, daß sich unter den Verwundeten auch mehrere Deutsch-Amerikaner befinden, die zum Kampfe für das Vaterland über den Ocean geeilt waren. Erfreulicherweise enthält die Liste auch eine Reihe Namen von Vermissten, die sich teils gesund bei ihren Regimentern wieder eingefunden haben, teils verwundet in die Lazarette gebracht worden sind.

### Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 27. August. Se. Majestät der König hat Herrn Amtsrathenmeister Johann Karl Martin Fahn hier in Anerkennung seiner langjährigen guten Dienstleistungen das Verdienstkreuz verliehen.

Eibenstock, 27. August. Das städtische Freibad war einige Tage geschlossen worden, weil der Badewärter zum Heere eintreffen mußte. Für die Zeit seiner Abwesenheit hat aber jetzt Herr Schiffschinder Max Richard Unger, hintere Rehmerstraße 25 (vorletztes Haus am Gemeindegelände jenseits des Baches) die Badeaufsicht übernommen, so daß das Bad seit 25. d. M. Monais wieder in der bisherigen Weise benutzt werden kann.

Eibenstock, 27. August. In welcher günstiger Weise durch die herrschende Bitterung die Pilgernde beeinflusst wird, geht daraus hervor, daß Herr Schlosser Goldhahn hier zwei zusammengewachsene Riesenkeimlinge gefunden hat, die das ansehnliche Gewicht von knapp 4 Pfund haben.

Sofa, 25. August. Nachdem bereits am 17. d. M. die Vorstände der hiesigen Vereine einer Einladung des Hrn. Gemeindevorstandes Liebold zu einer Besprechung über die Notwendigkeit von Unterstützungen an die durch den Krieg betroffenen und in Mitleidenschaft gezogenen Frauen und Kinder gefolgt waren, wurde bei einer nochmaligen Zusammenkunft am 24. d. M. eine Zentral-Unterstützungskasse gegründet, für welche die Vereine mit je einem Beitrag insgesamt einen ansehnlichen Grundstock gestiftet haben. Spenden für diesen Fonds werden auf dem Gemeindevorstand entgegengenommen. Der Unterstützungsausschuß besteht aus den Herren Gemeindevorstand Liebold, Oberförster Gerike, Oberlehrer Kantor Meier und Feuermann Albert. Alle Vereinsvorstände sind als Helfer tätig.

Dresden, 26. August. Am vergangenen Sonntag hat unter Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers in den Geschäftsräumen der Generaldirektion der Staatsbahnen eine eingehende Besprechung über Fortsetzung und Einleitung von Eisenbahnbauten zum Zwecke der Verschaffung von Arbeitsgelegenheit stattgefunden. Danach soll alsbald an zahlreiche Bauten verschiedener Art herangetreten werden. In erster Linie wird auf solche Bauten zurückgegriffen sein, bei denen größere Erdarbeiten auszuführen sind, und selbstverständlich kann dort zunächst mit dem Bau begonnen werden, wo das benötigte Material bereits zur Verfügung steht. Weiter wird mitgeteilt, daß das Finanzministerium zu dem gleichen Zwecke die Zuangriffnahme von staatlichen Straßenbauten angeordnet hat. Auch sollen in Fortsicht, die von der Arbeitslosigkeit besonders betroffen sind, Fortschrittsweg zur Ausführung gebracht werden.

Dresden, 25. August. Die Deutsche Turnerschaft stellt für das deutsche Heer 20000 Turner, die eingezogen oder freiwillig eingetreten sind.

Dresden, 25. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, können deutsche Zeitungen wieder ungehindert in das neutrale Ausland gelangen.

Dresden, 25. August. Tödlich verunglückt ist, wie kurz gemeldet, in vergangener Nacht Herr Brandinspektor

Hauptmann a. D. Mittmann, einer der beständigsten und beliebtesten Feuerwehrmänner Dresdens. Auf dem Freiburger Platz war gestern Abend in einer dort gelegenen Kohlenhandlung von Neumann und dem dortigen Brandinspektor Mittmann war mit der Feuerwehr ausgerückt und hatte, um sich von dem Stande des Feuers zu überzeugen, das Dach des betreffenden Hauses bestiegen. Hier ist er wahrscheinlich ausgeglitten. Er stürzte mit einem gellenden Aufschrei in einen Lichthof drei Stock hoch herab und war sofort tot. Da die übrigen Feuerwehrmänner Dresdens sämtlich zu den Fahnen eiderufen worden sind, war Mittmann noch der einzige Offizier der Dresdener Feuerwehr. Sein Hinscheiden wird in allen Kreisen lebhaft bedauert.

Dresden, 26. August. Es ist das Gerücht verbreitet, daß die Dresdener Königl. Frauenklinik geschlossen und ihr Direktor zur Teilnahme am Feldzuge abgereist sei. Wir können demgegenüber mitteilen, daß diese Behauptungen sich nicht bestätigen. Zwar nehmen aus der Königl. Frauenklinik nahezu 20 Ärzte am Kriegsteil, der Direktor, Herr Medizinrat Professor Dr. Rehrer, befindet sich jedoch nicht im Feld und leitet die Frauenklinik mit einigen Ärzten auch in Zukunft. Die Aufnahme auf der allgemeinen geburtsärztlichen Abteilung kann schon aus Rücksicht auf die vielen Frauen von Kriegsteilnehmern, die jetzt Hilfe nachsuchen, keine Einschränkung erfahren. Auch alle übrigen Abteilungen der Klinik, die Privatabteilung inbegriffen, sind im Betrieb. Auf der allgemeinen Abteilung für Frauenkrankheiten können allerdings nur dringendere Fälle angenommen werden.

Lößau, 25. August. Die mit den Neubauten der Kasernen in Lößau, Reichen und Glauchau errichteten Garisonlazarette werden am 1. Septbr. als Reserve Lazarette eingerichtet.

Grimmstschau, 25. August. Ein Hamsterbau, in dem sich außer dem Weibchen 10 lebendige Junge befanden, wurde auf einem Felde in der Nähe des neuen Turnplatzes des hiesigen Turner-Klub ausgehoben. Ebenso wurden am Mittwoch von Erntearbeitern auf einem im oberen Stadtteil gelegenen Pflanzfeld fünf Jitisse ausgegraben und getötet. In dem Bau wurde auch das Fell eines Hamsters gefunden, der wahrscheinlich von den Jitissen erbeutet worden war.

HK. Die Handelskammer Blauen ist bei den zuständigen Stellen dafür eingetreten, daß die sonst in der Zeit vom 30. August bis zum 20. September stattfindende Michaelismesse in diesem Jahre mit Rücksicht auf die infolge des Krieges außerordentlich schwierige Wirtschaftslage aller beteiligten Kreise nicht abgehalten wird. Auch die vom Rat der Stadt Leipzig in Aussicht genommene Verschlebung des Anfangstermins der Messe kann nach Ansicht der Kammer die Bedenken gegen die Abhaltung der Messe nicht beheben.

Wernsdorf, 25. August. Von und nach Böhmen ist der Grenzverkehr jetzt bedeutend erleichtert worden. Der Passzang ist zwar für weitere Reisen wie bisher auch noch erforderlich. Im nachbarlichen Grenzverkehr dagegen genügt die Legitimation der Stadt- und Gemeindevorstände, auch Arbeitsbücher, und schließlich überhaupt Urkunden, die ein amtliches Siegel tragen. Der „kleine“ Grenzverkehr ist wieder zugelassen. In kleineren Mengen dürfen Nahrungsmittel ein- und ausgeführt werden. Seit Sonntag können auch Personen, die in Sachsen an der Grenze wohnen und den sächsischen Zollbehörden als vertrauenswürdig bekannt sind, mit Automobilen, Kraftfahrzeugen, Fahrrädern und Gespannen unbehindert die Reichsgrenze passieren.

### Ein neues Heldentat deutscher Seeleute.

Die „Neue Niedersächsische Zeitung“ teilt aus einem ihr zur Verfügung gestellten Privatbriefe, den dieser Tage ein Hamburger Großkaufmann an einen Glogauer Herrn schrieb, folgendes mit: Ein Sohn des Hamburger Kaufmanns, der als Ingenieur auf einem Kriegsschiff dient, berichtete seinem Vater von einer hochinteressanten Wettfahrt auf Leben und Tod, die das Schiff im Kanal mit sieben englischen Torpedobooten und drei großen Kreuzern zu bestehen hatte. Die Besatzung hat diese Strecke von 330 Seemeilen, gleich 620 Kilometer, in 12 Stunden zurückgelegt. Versagt wurde das deutsche Kriegsschiff gleich zu Anfang von sieben englischen Torpedobooten, und später verjuchten drei englische große Kreuzer es in der Mitte des Kanals abzufangen. Da es inzwischen 5 Uhr abends geworden war, so entschloß sich der Kommandant des deutschen Kriegsschiffes einfach die Linie seiner Verfolgung zu durchbrechen. Die Engländer waren darüber so perplex, daß sie außer einigen Fehlschüssen nichts weiter unternahmen. Und so entschloß sich das deutsche Schiff glücklich dem Gegner. Zu Beginn der tollen Jagd hatten in den ersten zwei Stunden die englischen Torpedobooten ungefähr drei Seemeilen an Fahrt gewonnen, dann ruhren Verfolgte und Verfolger eine Stunde gleich schnell und dann fielen die Engländer ab. Um die hohe Geschwindigkeit zurückhalten zu können, hat das gesamte Maschinenpersonal des deutschen Schiffes zwölf Stunden ohne Ablösung ununterbrochen gearbeitet. Die Hitze in den Maschinenräumen stieg schon nach einer Stunde auf 47 Grad, und um die Feuerung intakt zu halten, wurde von zwölf Feuerungslehren ununterbrochen der Reihe nach bei zweien die Feuerung herausgerissen, diese abgeköhlt und Kohlen und Kohlen auf schmalen Treppen nach oben befördert und über Bord geworfen; so wurde ein Verschleiden verhindert. Schließlich kam das deutsche Kriegsschiff — wie der Seemann sagt — mit zwei Saal Kohlen glücklich im Hafen an, empfangen von dem braulenden Hurra der Flotte.

### Frankreichs Grenzfestungen.

Frankreich hat nach dem Feldzuge 1870, als es seine Armee und die Landesverteidigung neu organisierte und ausbaute, an der deutschen Grenze eine Reihe von zusammenhängenden Befestigungen geschaffen, durch die es sich gegen eine erneute deutsche Offensive schützen wollte. Es befürchtete, von den Deutschen überfallen zu werden und mußte, daß seine Ar-

meer nicht stark genug und nicht schnell genug mobil sein würde, um einem feindlichen Angriff erfolgreich Widerstand leisten zu können. Diese Schwäche sollte durch die Grenzfestungen ausgeglichen werden. Diese bestanden aus einzelnen großen Befestigungen, die mit einem mehrfachen Gürtel von Forts umgeben waren. Diese großen Fortsbestanden wurden durch eine zusammenhängende Kette einzelner Sperrforts miteinander verbunden, die alle wichtigen Wege und Defileen sperren. Sie liegen außerdem so nahe aneinander, daß sie sich gegenseitig unterstützen können.

Im Süden liegt zunächst die große Lagerfestung Belfort an der großen Völkerspforte, der Trouée de Belfort, die zwischen dem Nordabhang des Jura und dem Südbabfall der Vogesen sich hinzieht, und in der auf deutschem Boden Mülhausen liegt. Belfort ist der widerstandsfähigste und modernste Befestigungsort Frankreichs von großer natürlicher Stärke mit einem doppelten Fortsgürtel und einer Zitadelle. Der Zwischenraum im Süden von Belfort bis zur Jura wird durch das Fort Montbard bei Montbéliard sowie durch die Sperrbefestigung auf dem Bombard gesperrt. Nach Norden zieht sich die Sperrfortlinie der oberen Mosel bis nach Epinal hin. Sie besteht aus den Forts Giromagny, Ballon Servance, Chateau Lambert, Rupt, Remiremont und Arches. Sie halten die Tal- und Bergemündungen der Vogesen unter Feuer und liegen auf dem linken Moselufer. Epinal ist eine große Fortfestung mit einem Umfang von 50 Kilometer. Nun folgt nach Norden eine 70 Kilometer breite offene Lücke, die bis Toul reicht. Vorwärts Toul liegt die befestigte Stellung von Nancy, die durch einzelne Batterien und Erdwerke für eine längere hartnäckige Verteidigung vorbereitet ist. Im Süden stellt das Fort Poni St. Vincent die Verbindung mit Toul her, im Norden sperrt Fronard die Bahn nach Metz. Vorgehoben dicht an die französische Grenze ist Fort Nanouvillers zum Schutze der Bahn Saarburg-Lunéville-Nancy.

Toul, der Knotenpunkt dreier strategischer Bahnen, besitzt einen doppelten Fortsgürtel von 63 Kilometer Gürtellänge. Von hier bis nach Verdun zieht sich die Sperrfortlinie der mittleren Maas (110 Kilometer Länge), die auf den Côtes des Meus liegen. Sie bestehen aus 7 Forts, welche die Stromübergänge beherrschen. Es sind dies Jony-sous les Côtes, Bironville, Ronville, Camp des Romains, Paroche, Troyon, Génicourt. Verdun ist wieder ein großer moderner Befestigungsort. Es besitzt 17 große Forts, 21 selbständige Werke und etwa 50 Batterienstellungen. Es ist durch das Gelände sehr begünstigt und in den letzten Jahren durch Aufwendung großer Mittel verstärkt und modernisiert worden.

Nördlich von Verdun ist das Gelände im allgemeinen unbefestigt. Es finden sich nur einzelne Sperrbefestigungen, die an wichtige Punkte der Grenze vorgeschoben sind, die aber kein zusammenhängendes System bilden. Es sind dies die kleinen Festungen Longwy und Montmédy, die das Tal des Chièrs sperren, ferner die kleine Festung Rézidres mit dem dicht dabei gelegenen Fort les Ayvelles und das weiter an die belgische Grenze vorgeschobene Fort Charlemont. Letztere sperren das Maastal. Im Oisetal liegt das Fort Hirson. Nach einer kleinen unbefestigten Lücke kommt die Befestigungsgruppe der Nordgrenze, die im Süden mit Raubeuge beginnt und sich bis Lille erstreckt.

Hinter dieser vorderen Linie haben die Franzosen noch eine zweite Linie geschaffen. Dies ist im Süden das Festungsdreieck Besançon-Dijon-Vanves, das hinter der Strecke Belfort-Epinal liegt, ferner die Festungsgruppe Reims-Laon-La Fère, welche die Lücke Verdun-Raubeuge sperrt. Und in dritter Linie, gewissermaßen als letzter Stützpunkt, befindet sich das große verschanzte Lager von Paris, das aus drei nach Norden, Osten und Südwesten vorgeschobenen Lagern besteht. Man erkennt aus dieser Aufzählung, wie zahlreich die Befestigungen sind, die an der französischen Ostgrenze liegen.

### Englische Kavallerie.

Ein Kenner der englischen Armeeverhältnisse schreibt uns: Ganz besondere Bemerkung hat wohl jeder empfunden, daß die ersten englischen Truppen, die gegen die unsrigen eingesetzt wurden — eine Kavalleriebrigade — sofort die deutschen Heere bei Raubeuge gestoppt haben. Freude wird es auch erregen, daß es gerade die Elite der englischen Oberkommandierenden Franz ist, die geschlagen wurde, denn dieser ist besonders stolz auf die Erfolge seiner Reiterei, die ihn in den Geruch des beständigsten englischen Truppenführers gebracht haben. Nach unseren militärischen Begriffen fehlt der englischen Kavallerie, die vorzüglich beritten ist, die fürchtbarste Waffe der neuzeitlichen Reiterei, die Lanze. Nur Dragoner und Ulanen führen zum Eskortedienst und bei Paraden Lanzen, die im übrigen bei Expeditionen gegen „wilde Völkern“ ausnahmsweise mitgenommen werden können. Dies würde natürlich keineswegs den Gebrauch dieser Waffe gegen uns ausschließen, wenn man die Mannschaften entsprechend ausgebildet hätte, was aber nicht der Fall ist. So dürfte die englische Kavallerie nur mit einem am Sattel befestigten Säbel mit gerader Klinge etwa nach Art unseres Kürassierpallasches und mit dem Gewehr M. 1903 See-Feld ausgerüstet sein, das am Sattel getragen wird. Die englischen Kavalleristen sind an sich recht gute Reiter und ganz sicher hoch einzuschätzen. Es existieren im ganzen 28 Linien-Kavallerie-Regimenter, von denen 7 Garde-Dragonerregimenter („Garde“) ist nur eine historische Bezeichnung, 3 Dragoner-, 12 Husaren- und 6 Ulanenregimenter sind. Die Unterabteilungen bestehen nur in den Paradeuniformen und eventuell im Pferdmaterial. Abgesehen von der Linienkavallerie sind noch 3 Garde-Kürassierregimenter, sowie ein Lifeguards- und 1 Horsaeguardsregiment vorhanden, die aber in der Heimat bleiben. Die gesamte Expeditionsarmee oder Feldarmee soll eine Kavallerie-Truppendivision aufweisen, die aus 12 Regimentern zu je 3 Eskadrons, 1 Maschinengewehrabteilung,

4 reit  
Diese  
Mafsch  
dem A  
Albion  
klärung  
brauch  
geschaf  
englisch  
  
Sug  
trich  
trach  
aufsch  
in d  
zieht  
falter  
das  
geleb  
  
fehle  
blid  
fling  
sam  
des  
Serr  
das  
  
Ein  
das  
leicht  
braun  
Brief  
„Sch  
notw  
vieljä  
Baum  
Bläff  
  
Er  
w  
Selbst  
zufür  
heute  
halb  
der  
entlat  
höher  
samm  
in de  
man  
so ich  
hatte  
ernat  
  
und  
u  
eigen  
wie  
schle  
damit  
Heute  
wie  
mögl  
er  
kurze  
durft  
  
G  
doch  
an  
tü  
mußt  
beider  
Kran  
Schw  
Die  
geben  
  
doch  
er  
alt  
erwar  
zu be  
fie un  
  
Bläff  
der  
stamm  
tief  
Wang  
  
F  
Däsel  
von  
säbte  
bezah  
zu für  
einam  
supre  
lag  
  
In  
gegan  
  
F  
Geich  
Begeg  
Nach  
Haute  
der  
wurde  
sich  
in de  
drohte  
kurze  
frei  
sich  
Heam  
von  
durch  
Kreuz  
abge  
um  
betrat  
  
nach

4 reitenden Batterien zu 6 Geschützen zusammengesetzt ist. Diese würden zusammen 36 Eskadrons, 24 Geschütze, 12 Maschinengewehre und rund 9800 Säbel ausmachen. Aus dem Auftreten der Kavallerie geht hervor, daß das perfide Albion im Gegensatz zu den im Parlament abgegebenen Erklärungen des schamlosen Deuchlers Grey sofort nach Ausbruch des Krieges englische Truppen nach Frankreich herübergeschafft hat: ein neuer Beweis für die in Schmutz starrende englische Bestimmung.

## Postenlos.

Stizze von Franz Markl.

(Nachdruck verboten.)

Am Ersten. Die Angestellten begeben sich in langem Zuge zur Kasse, um ihr Gehalt zu begeben. Als letzter tritt ein alter Mann zur Kasse. Mitleidigen Blickes betrachtet ihn der Kassierer, während er ihm die wenigen Geldstücke, die sein Gehalt für einen Monat ausmachen, auszählt. Wie die mageren Hände zitternd Stück für Stück in der alten, abgenützten Geldbörse bergen! Und dabei zieht ein Schimmer von Glück über das alte, von Sorgenfalten durchfurchte Gesicht. Man sieht es dem Manne an, daß er bereits seit mancher Stunde diesen Tag herbeigesehnt hat.

Mit höflichem Danke will sich jetzt der alte Herr empfehlen. Da hält ihn der Kassierer zurück: „Einen Augenblick noch, Herr Baumann“, sagt er, und seine Stimme klingt seltsam verleiht, als kämen die Worte nur mühsam über die Lippen, „ich habe Ihnen noch diesen Brief des Chefs zu übergeben.“ Hastig schiebt er dem alten Herrn ein großes Geschäftskübel zu und läßt dann schnell das Milchglasfenster am Schalter herabfallen.

Bewundernd greift Herr Baumann nach dem Schreiben. Ein Brief des Chefs? Mit unerschütterlicher Miene hält er das Kuvert in der Hand. Was es wohl enthält? Vielleicht eine Gehaltserhöhung. Ja, das könnte er schon brauchen bei diesen teuren Zeiten. Hastig reißt er den Brief auf. Er enthält nur wenig trockene Zeilen. „Schlechter Geschäftsgang — Verminderung des Personals notwendig. — zum größten Bedauern. — — — Trotz vieljähriger Dienstaueit. — — Entlassung.“ — — — liest Baumann halb laut mit stotternder Stimme, während tiefe Blässe sein Gesicht überzieht.

Das verhängnisvolle Papier entfällt seinen Händen. Er muß sich fest an dem Zählbrett, von dem er soeben die Geldstücke aufgezählt hat, anklammern, um nicht zusammenzustoßen. Also das war es. Deshalb hatten bereits heute früh die andern so leise miteinander gequatscht, deshalb hatte der Kassierer so brüskt ihm den Schalter vor der Nase geschlagen. Nach dreißigjähriger Dienstaueit entlassen! Ja, war denn das möglich? War es nicht ein böher Traum? Er mußte erst langsam seine Gedanken sammeln, bis er es ganz und voll erfaßte. Wohl hatte er in der letzten Zeit in der Arbeit nachgelassen und sich manchen Tadel zuzugewogen. Er konnte eben nicht mehr so schnell arbeiten wie die Jungen. In den dreißig Jahren hatte er keine Kraft abgenützt. Doch das hatte er nicht erwartet.

Traurig stülpte er den alten Hut auf sein graues Haar und verließ schon das Lokal. Auf der Gasse blieb er stehen und blickte raslos auf und ab. Sonst war er am Jahrltag eiligen Schrittes nach Hause gegangen. Heute erfuhr er doch, wie sehr ihn schon seine Frau erwartete. Da mußten nur schnell die kleinen Rechnungen des Monats bezahlt werden, damit die Vierzehner ja nicht schlechte Gesichter machen. Heute hatte er es nicht so eilig. Er mußte erst nachdenken, wie er der Gattin das Unglück, das ihn betroffen hatte, möglichst schonend beibringen könne, mußte nachdenken, wie er sich einen neuen Verdienst schaffen könne, wenn die kurze Gnadenfrist, die er noch im Geschäft zubringen durfte, abgelaufen sei.

Er gab sich keinen großen Hoffnungen hin. Mühte er doch nur zu gut, wie sehr gerade in seinem Berufe alles an tüchtigen Arbeitern überfüllt war. Und dennoch! Er mußte eine Stelle erhalten. Was sollte denn aus seinen beiden Entsehlindern werden, die er, als eine tödliche Krankheit in rascher Folge ihm den Sohn und die Schwiegertochter entriß, zu sich genommen hatte? Die armen Kleinen konnte er doch nicht dem Elend preisgeben.

Schritt für Schritt ging er langsam heimwärts. Und doch schien ihm der Weg so kurz heute. Mühsam schritt er über die Treppen hinauf. Ja, er fühlte es, er war zu alt. Wie Blei lag es ihm in den Beinen. Die Gattin erwartete ihn bereits an der Schwelle. „So spät kommst du heute?“ begrüßte sie ihn mit besorgter Miene. Aber sie unterbrach sich sofort, als sie in sein bleiches Gesicht blickte: „Um Gottes willen, was ist geschehen?“ Da sank der alte Mann mit schrillem Rachen auf einen Stuhl und stammelte: „Entlassen; zu alt.“ Und Tränen, die eine tiefe Seelenpein ihm entlockt hatte, rannen über seine Wangen.

Die Räumigungsfrist war abgelaufen. Mit wehmütigem Nicken hatte Baumann sein letztes Gehalt begehrt und von den alten Kameraden Abschied genommen. Zu Hause zählte er mit der Gattin das Geld. Wenn sie alle Schulden bezahlt, blieb ihnen so viel, um noch acht Tage leben zu können. Und was dann? ... Die alten Leute blickten einander traurig an. Keiner wagte es, die Frage auszusprechen, die ihnen wie ein schwerer Alp am Herzen lag.

Drei Wochen waren seit jenem Tage vergangen. In dem alten Manne war eine läche Änderung vorgegangen.

Die ersten Tage war er tagsüber von Geschäft zu Geschäft gelaufen, um nach Arbeit auszuheben. Überall begegnete er höflichem Bedauern. Überfüllt. Kein Platz. Nach und nach war sein Mut gesunken. Wenn er nach Hause kam, wagte er es nicht mehr, den traurigen Blicken der Frau zu begegnen. Immer schmäler wurde das Essen und die beiden Kinder klagten bereits über Hunger. Da wurde ihm der Aufenthalt im Hause zur Pein. Wie er sich nur fortzuziehen konnte, verließ er das Haus und irrte in den Straßen herum. Er wurde müde. Die Sorgen drohten ihn niederzumerzen. Wenn er sich ihrer nur auf kurze Zeit hätte entledigen können. Nur einmal wieder frei aufatmen dürfen. Raslos blickte er um sich. Blühlich fiel ihm ein großes Schild in die Augen, das über einem Brauereieingang hing. Dort, ja dort fand er Befreiung von den quälenden Gedanken. Mit zitternden Händen durchsuchte er seine Taschen. Ja, da waren noch wenige Kreuzer darin, die seine Frau mühsam sich vom Rande abgepart hatte, damit er auf seinen schweren Wirtsgängen um Arbeit nicht ganz ohne Geld sei. Hastigen Schrittes betrat er den Laden.

In diesem Tage kam er zum ersten Male betrunken nach Hause.

Mit Riesenschritten ging es abwärts mit ihm. Er wurde zum Dieb an sich selbst und an seiner Familie. Heimlich, hinter dem Rücken der Frau, trug er einen Gegenstand nach dem andern aus dem Hause zum Trödelier und ins Versteck. Und was er erlöste, das vertrat er. Vergebens suchte seine Frau ihn von der unseligen Leidenschaft zurückzubringen. „Es ist ja alles eins“, war seine einzige Antwort, „lange kann es doch nicht mehr dauern.“

Vor kurzem brachte man einen alten Mann in den Gerichtssaal. Seine Augen blickten blödsinnig vor sich hin. Die Kleider hingen in Fetzen von seinem Leibe. Es war Baumann. Er hatte im Rausche einen Wachmann, der ihn verhaften wollte, geschlagen. Vergebens verfuhrte der Richter irgendeine Auskunft von ihm zu erhalten. Er konnte nur erfahren, daß der Mann sich bereits seit einigen Tagen in Brauereischänken herumgetrieben hatte und nicht mehr nach Hause gekommen war.

Der Richter wollte die Frau des Unglücklichen hören. Der Gerichtsdienner rief den Namen auf. Da drängte sich eine ältere Frau durch die Menge, die im Korridor versammelt war, und sprach einige Worte mit dem Gerichtsdienner. Dieser erblähte und eilte in den Saal zurück. „Bitte, Herr Rat, die Frau hat sich heute ertränkt.“ Vor einer Stunde hat man sie aus dem Wasser gezogen.“ Ein Aufschrei und ein dumpfer Schlag unterbrach ihn. Der Angeklagte hatte ihn ausgestoßen und war dann ohnmächtig zusammengesunken.

Der Richter unterbrach die Verhandlung. Man trug den Unglücklichen aus dem Saale.

Zwei Stunden später verließ ein Krankenwagen in rascher Fahrt das Gebäude. Er brachte Baumann ins Irrenhaus.

## Ein Opfer.

Roman v. M. Gessin v. Sana u.

(21. Fortsetzung.)

Er hatte zwar nicht den geringsten Anhalt für diesen Verdacht, trotzdem konnte er denselben nicht loswerden. „Ich werde ihr entgegenfahren“, beschloß er endlich. „Vielleicht treff ich sie im Walde und bringe sie zurück.“

Der kleine Jagdwagen war rasch angespannt. Kurt zögerte, als er schon den Fuß auf den Tritt setzte. Ob er sich noch einmal nach Irma umfah?

„Lau hinaus und erkundige dich bei der Jungfer, wie es der gnädigen Frau geht“, befahl er dem Groom, der ihm die Zügel hinhielt.

Kurt schwang sich auf den Bock. „Run?“ Er wandte den Kopf leicht nach dem Jungen zurück, der rasch wiedertam und geschickt hinten auf den Wagen sprang.

„Anna sagt, die gnädige Frau schlief — es sei ganz still im Zimmer.“

„Gut, vorwärts!“ Kurt trieb die Pferde durch eine leichte Berührung mit der Peitsche an.

Der Wagen rollte in raschem Trab vom Hofe. Irma schlief also. Beneidenswerte Gemütsruhe! Scharf nach allen Seiten spähend, fuhr er in gemäßigtem Tempo durch den Wald. Nirgends konnte er einen Schimmer von Ise's hellem Kleid entdecken. Mandeln säumte ihn eine weiße Birke, die sich von den grauen Buchen, den rötlichen Nichtenstämmen abhob.

„Ise!“ rief er laut in den Wald hinein. Aber nur das Echo gab langgedehnt den Namen wieder. Ein Specht hatte an einem Baum. Es klang wie monotone Hammerschläge in weiter Ferne.

Die Kiefern knarzten in dem leichten Frühlingswind, der über sie hinstrich; an den langen, dunklen Nadeln zeigten sich frischgrüne Spitzen.

Kurt ließ die Pferde im Schritt gehen.

Da war schon die Chauffee, die nach Steinfelde führte. Dort würde Ise schwerlich noch zu finden sein. Wahrscheinlich war sie längst auf einem anderen Wege zurückgekehrt. Ob er wieder nach Hause fuhr? Was sollte er aber dort? Ise war doch nicht von Irmas Bett fortzubringen.

Eine begreifliche Scheu hielt ihn davon ab, heute noch einmal seiner Frau gegenüberzutreten. Am besten war's, er besuchte Langens. In dem Kreise harmlos froher Menschen kam er immer auf andere Gedanken.

„Junge, du kommst wie bestellt“, empfing ihn sein Schwager herzlich, als er sich nach einer halben Stunde rascher Fahrt vor dem Langenschen Hause befand.

„Eben bin ich aus der Stadt zurückgekommen; ich mußte meinen Kornhändler sprechen. Ich hab' ein famos Geschäft abgeschlossen. Das wollen wir heute abend ordentlich begießen. Reizenstein, den ich unterwegs traf, lud ich gleich mit auf. Er sitzt bei Anna im Salon und schwärmt ihr von seiner Braut vor. Ich laß ihn auch nicht fort. Du kannst gleich über den Verkauf von Glodenburg mit ihm sprechen.“

Kurt machte sich etwas unwillig los. Reizenstein, Dergins bester Freund, hier zu treffen, war ihm peinlich.

„Ich hab' ihm seinen Brief noch nicht beantwortet“, murmelte er. „Ist mir eigentlich fatal, mit ihm zusammenzukommen.“

„Ach, Unfinn! Ihr braucht ja gar nichts Bestimmtes auszumachen. Laß mich nur alles Geschäftliche besorgen — du vertrittst das doch nicht. Reizenstein ist verlobt mit der Nichte seines Kommandeurs und auf Glodenburg verheiratet wegen der Nähe seiner alten Garnison. Der zahlt einen wahren Liebhaberpreis. Verlaß dich drauf.“

Langen hatte seinen Schwager energisch unter und führte ihn in den Salon seiner Frau.

„Da bring' ich euch noch einen Gast. — Reizenstein, helfen Sie mir bei der Bowle — Burgunder und Sekt — darunter tu' ich es heute nicht. — Anna heitere indessen den Kurt auf; der macht ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter.“

„Geht es Ihrer Frau Gemahlin schlechter, Herr von Selbern?“ erkundigte sich Reizenstein teilnehmend.

„Nein, es geht ihr besser.“ antwortete Kurt langsam.

Anna sah überrascht auf. „Besser... so?“ Die Antwort schien nicht in das Lebensprogramm, das sie sich für ihren Bruder zurechtgelegt hatte, zu passen.

„Solche Schwankungen sind gerade vor dem Ende häufig. Wir dürfen uns keinen Täuschungen hingeben“, flüsterte sie Reizenstein zu, der bedauernd die Achseln zuckte. „Wenn der traurige Fall eintritt, muß mein Bruder sofort auf Reisen gehen. Wir werden dann alle seine Geschäfte übernehmen.“

Das war Herrn von Reizenstein nicht unlieb zu hören. Durch Dergin beeinflusst, war ihm Selbern nachgerade auch höchst unympathisch geworden.

Er nahm dessen Glückwünsche zu seiner Verlobung trotzdem mit erzwungener Freundlichkeit auf, konnte es aber doch nicht unterlassen, hinzuzufügen: „Ja, hoffe, mein guter Freund Dergin folgt bald meinem Beispiel.“

Kurt machte ein finstres Gesicht, schwieg aber. „Dergin hat noch einmal an Fräulein von Hansteins Vormund geschrieben“, wandte sich Reizenstein an Frau von Langen.

Er bemerkte einen argwöhnisch lauernden Ausdruck in Kurts Gesicht und bereute seine Uebereilung.

„Benignsten, glaube ich es“, setzte er deshalb schnell und etwas verlegen hinzu. „Dergin hat mir zwar nichts Bestimmtes gesagt.“

Kurt lachte spöttisch auf.

„Du wolltest ja mit Herrn von Reizenstein die Bowle ansetzen, lieber Mann“, erinnerte Frau von Langen.

„Richtig! Kommen Sie, mein Lieber. Als angehender Hausherr müssen Sie das lernen. Ich schäuf' Ihnen dann auch Glodenburg ein paar Mark billiger ab, denn ich bin der Bevollmächtigte meines Schwagers“, scherzte Herr von Langen in seiner nicht sehr taktvollen Art.

Kurt blieb bei seiner Schwester sitzen. Ihre hausbackene Lebensflugsheit und die kühle Vernunft, mit der sie Irmas Tod als etwas ganz Selbstverständliches erwo, übte eine ungemein nervenberuhigende Wirkung auf ihn aus. Er begriff plötzlich nicht mehr seine exaltierten Empfindungen, sich mit Vorwürfen zu peinigen, weil er Irmas baldiges Ende bei seinen Zukunftsbewägungen in Betracht zog.

Beim Abendbrot trank Kurt in durstigen Zügen von der vortrefflich geratenen Burgunderbowle. Man stieß auf Reizensteins Braut, auf den Verkauf von Glodenburg, den Kornhändler und schließlich auf alle möglichen und unmöglichen Dinge an. Herrn v. Langens und Reizensteins Gesichter glühten, als man endlich aufstand.

Kurt hatte noch am wenigsten getrunken; aber auch er fühlte eine gewisse Schwere in seinen Gliedern, eine seltsame Leichtigkeit in seinem Kopf. Das Leben erschien ihm wieder auf einmal so schön, seine Sorgen und Kengste waren alles Hirngespinnste! Er war ja so jung, nur mutig mußte er sein, mutig und klug, dann kam schließlich alles, wie er wünschte! Glodenburg, dieses Sorgenneß, wurde er los — seine Schulden dazu — ihm blieb sogar noch ein hübscher Rest des Geldes. Die Summe, die Reizenstein so beiläufig als Kaufpreis nannte, war wirklich ein Liebhaberpreis.

Er lachte vor sich hin, mochte der dann aussehen, wie er sein Kapital verzinsle. Er würde nicht so dumm sein, Reizenstein die Ergebnisse seiner letzten Ernten mitzuteilen. Wenn er nur diesen Dergin ebenso erst los wäre wie seine Hypothekensorgen! Wenn Irma starb, war er frei. Er konnte dann um Ise werden.

Das Blut hämmerte in seinen Schläfen. Der Gedanke an diese Möglichkeit ließ ihn die Kraft finden, es mit tausend Feinden, nicht nur mit diesem einen halsstarrigen Duzarenleutnant aufzunehmen.

Er mußte jetzt nach Hause. Kein Drängen und Bitten half. Er hielt es einfach nicht länger mehr hier aus.

Die kalte Nachtlust, die ihm bei der raschen Heimfahrt um die Stirn strich, kühlte sein Blut nicht ab, sondern erhitzte es immer mehr.

Die Pferde, die nach dem Stall drängten, griffen mächtig aus. Zum Glück kannten sie den Weg genau. Es war nicht das Verdienst ihres Lenkers, daß der Wagen ohne Unfall Glodenburg erreichte.

Nur der schlaftrunkene Diener war noch auf. Er vernahm den Befehl seines Herrn, sich zu Bett zu legen, mit sichtlich Genugtuung.

Alle Zimmer, die Kurt mit etwas schmeren Schritten durchmaß, waren dunkel und leer. Nur in Irmas kleinem Schreibzimmer, das Ise jetzt benützte, brannte noch Licht.

Er stieß die Tür auf und trat ein.

Ise saß im Sessel am Fenster.

„Du bist noch auf, Ise — das ist schön.“

Kurt warf Hut und Mantel auf einen Stuhl und trat dicht zu dem Mädchen.

Ihr süßes Gesicht sah blaß und besorgt aus. „Ich möchte nicht zu Bett gehen. Irma hat den ganzen Nachmittag geschlafen, sagt die Jungfer; jetzt rührt sie sich auch nicht. Sie atmet merkwürdig leise. Ich will aufbleiben. Ihr Schlafzimmer ist so nahe, daß ich jeden Ruf höre. Wenn ich zu ihr gehe, könnte ich sie erlöcken.“

„Komm lieber in mein Zimer, Ise, da sind wir ungestört“, bat Kurt.

Sein heißer Atem berührte die Wangen des jungen Mädchens, seine Hand legte sich fest um ihren Arm.

Sie versuchte, sich rasch von ihm loszumachen; aber er hielt sie fest. Sein Blick bohrte sich förmlich in ihre großen, erschrockenen Augen.

Es wurde ihr unheimlich zumute.

„Was willst du denn eigentlich?“ verjuchte sie zu scherzen, aber ihre Lippen zuckten nervös.

Das Haus war totenstill und einsam. Nur zwei Zimmer von hier entfernt atmete die Schwerefranke

— jenseit war kein Mensch in der ganzen Etage. Und sie war allein mit dem offenbar durch Wein und durch Gemütsbewegungen fast sinnlos aufgeregten Mann.  
 „Was ich will?“ flüsterte Kurt. Er zog die widerstrebende Gestalt gewaltsam in seine Arme. „Zuerst sollst du mir sagen, wo du heute so lange warst. Wie süße Ilse!“  
 Er streichelte ihr blondes Haar mit seiner heißen Hand.

„Ich war im Walde.“  
 „Allein?“  
 „Mit wem sollte ich wohl zusammengewesen sein?“  
 „Das ist keine Antwort, sondern eine Ausflucht, Ilse.“

„Ich war allein — im übrigen bin ich dir keine Rechenschaft schuldig.“  
 Kurt atmete auf. „Süßer, kleiner Tropf! Ich hatte solche Angst, du könntest mit diesem kalten, herzlosen Egoisten, dem Derhin, zusammengetroffen sein.“  
 Kurt war nicht mehr genug Herr seiner Gedanken, um zu merken, wie gefährlich eine Erwähnung des gehassten Feindes jetzt sei.

Wie wenn der geliebte Name Ilse Widerstand neu belebte, so heftig rang sie sich von dem Schwager los. „Derhin ist kein kalter Egoist“, sagte sie schroff. „Ich liebe ihn — werde ihn immer lieben.“

Kurt biß sich auf die Lippen. Seine glühende Stirn bedeckte sich mit Schweiß. „Sag mir das heute abend lieber nicht, Ilse.“ Seine Stimme klang heiser. „Das ist gefährlich für mich und für dich. . . . Das bringt mich um den letzten Rest von Vernunft.“

„Warum? Was geht es dich eigentlich an, ob ich Derhin liebe oder nicht? Warum hast du immer versucht, mich ihm abwendig zu machen?“

Kurt trat wieder einen Schritt auf sie zu. „Warum? Kannst du dir nicht selbst die Antwort sagen?“  
 „Nein.“

Das Licht der Lampe beschien ihr blondes Köpfchen. Ihre Wangen glühten von der Anstrengung, sich von Kurt loszureißen. Er glaubte, sie nie schöner gesehen zu haben, wie in diesem Augenblick.

„Mag mich nicht toll mit deinen Fragen!“  
 Sie sah ihn verständnislos an.  
 „Weil ich dich selber liebe, Ilse“, raunte er ihr ins Ohr. „Hast du das nicht gemerkt — warst du so blind?“  
 Er riß sie wieder an sich und bedeckte ihr Gesicht mit Küßchen.

(Fortsetzung folgt.)

### An unsere Krieger nach der siegreichen Schlacht zwischen Aek und den Vogesen am 21. August 1914.

Wir sind Sieger jetzt gewesen; denn den Ueberfall, den bösen, den der Franke hat gemacht, haben wir mit Müh und Plagen heldenhaft zurückgeschlagen, und gewonnen ist die Schlacht.  
 Deutschen Waffen ist's gelungen, daß des Feindes Heer bezwungen ward im fürchterlichen Kampf.  
 Mächtig tobt das Schlachtgetümmel, schwarzrot wölkte sich der Himmel von dem Blut und Pulverdampf.  
 Fürchten werden wir uns nimmer, und geschlagen ist in Trümmern unser Feind mit Mann und Gut.  
 Für des Vaterlandes Ehre fochten ruhmvoll deutsche Speere, ist gekossen deutsches Blut.  
 „Gott mit uns! Es wird gelingen!“ Diesen Ruf hört man erklingen durch die deutsche Kriegerschar.  
 Und Gott hat mit uns gekritten, kämpfte selbst in unserer Mitten, bis der Sieg errungen war.  
 Aber laßt nicht allzuzeitig uns nun jubeln siegesfreudig; noch ist nicht erreicht das Ziel.  
 Denn im Osten und im Norden lauern an des Reiches Pforten noch der wilden Feinde viel.

„Sonst kanns leicht uns widerfahren, daß wir, die wir Sieger waren, sinken unter Feindes Schwert.“  
 Laßt mit Vorbehalt uns schauen und uns frisch auf Gott vertrauen, dieses nur hat hohen Wert.  
 Nichts soll unsern Glauben brechen u. die Heldenhärte schwächen, und sollt' treffen uns ein Schlag.  
 So wird Gott es wieder wenden und wird nach dem Unfall senden einen neuen Siegestag.  
 In den Kampf nun geht es weiter. Auf ihr Brüder! Auf ihr Streiter, wappnet Euch mit Schild u. Wehr.  
 Folgt des Reiches Siegesfahnen u. dem Beispiel Eurer Ahnen.  
 Streite, siege, deutsches Heer!  
 Der den Sieg uns hat gegeben, wird erhalten unser Leben in der höchsten Kriegesnot.  
 Aber wenn wir sterbend fallen, so wird Gott in seinen Hailen segnen unsern Heldentod.  
 Weilt! Wirft du auch schmauchen, toben, unser Gott im Himmel droben, er ist unser Kriegesheld.  
 Er hat uns den Krieg beschieden, es wird geben wieder Frieden, mache es, wie ihm gefällt.  
 Paul Heidenfelder, Carlsheld.

### Deutsche Worte.

Ein Appell an die Furcht findet im deutschen Herzen niemals ein Echo.  
 Bismarck 18. Mai 1868.  
 Ich halte den Krieg für ein letztes, aber vollkommen gerechtfertigtes Mittel, das Bestehen, die Unabhängigkeit und Ehre eines Staates zu behaupten. Molke Febr. 1881.  
 Oesterreich und Deutschland vereint sind Rußland und Frankreich gegenüber völlig gewachsen, wie sich das Anno 1864 gezeigt hat im Dänischen Kriege, der gegen den Willen des übrigen Europa unternommen worden ist.  
 Bismarck 10. Juli 1879.  
 Wenn Deutschland es mit einem ungerechten Angriff, von welcher Seite immer her, zu tun hat, ist es imstande, das Doppelte und Dreifache dessen zu leisten, was ihm durch Militärgesetze auferlegt werden kann.  
 Bismarck Sept. 1887.

### Wettervorhersage für den 28. August 1914.

Südwestwind, meist heiter, warm, schwache Gewitterneigung, sonst vorwiegend trocken.  
 Niederschlag in Eisenack, gemessen am 27. August, früh 7 Uhr: 1,3 mm = 1,3 l auf 1 qm Bodenfläche.  
 Barometerstand am 27. August: — 0,1.  
 Freibad im Gemeindefeiche.  
 Wasserwärme am 27. August 1914, mittags 1 Uhr, 16° Celsius

### Fremdenliste.

Ueberrachtet haben im Stadt Leipzig: C. Friedrich Buchmann, Buchrevisor, Edmund Müller, Schm., beide Chemnitz. Louis Cyel u. Sohn, Pferdehändler, Hermsdorf.

### Neueste Nachrichten.

Hamburg, 27. August. Aus Hamburger Schifferkreisen wurde mitgeteilt, daß der am Nordende des Suezkanals liegende Hafen Port Said gleich nach der Kriegserklärung Ägyptens von den Engländern besetzt wurde. Die Engländer nahmen sämtliche deutschen Schiffe fort und machten sie durch Herausnahme von Maschinenteilen fahrtunfähig. Unter den Schiffen befand sich auch der große deutsche Dampfer Derflinger.  
 Wien, 27. August. Die Stadt war gestern in den Mittagstunden reich mit österreichischen und deutschen Fahnen geschmückt. Die Freude ist deshalb so groß, weil sich die russischen Truppen endlich einmal in einer offenen Feldschlacht gestellt. Man war schon besetzt von Eifersucht gegen die Deutschen und ist nun hoch erfreut, daß man den Deutschen auch einen größeren Sieg unterbreiten kann.  
 Wien, 27. August. Nach einem Bericht der

„Neuen Freien Presse“ ist das Luftschiff Schütte Lanz nach einer Fahrt von 1000 Stunden wieder zurückgekommen. Es ist wiederholt beschossen worden und wies 25 Schüsse am Hinterteil auf. Die Ballonhülle konnte während der Fahrt wieder repariert werden. Von dem Luftschifferpersonal war niemand verletzt. Das Luftschiff konnte wichtige Beobachtungen machen.

Rom, 27. August. Nach einem hier eingetroffenen Communiqué, ist vom General Joffre der Befehl ergangen, das Oberelsaß von französischen Truppen vollständig zu räumen und alle Truppen nach dem Norden zu werfen wo sich das Schicksal entscheiden werde.

Rom, 27. August. Ein Lütlichämpfer berichtet, daß er am 17. August einen Kampf zwischen einem französischen Doppeldecker und einer Rumplertaube beobachtete. Der Doppeldecker wurde sofort von 2 Kompagnien mit Schnellfeuer beschossen, doch trafen wir leider nicht. Auf 100 Meter Ferne tauchte dann plötzlich eine Rumplertaube auf. Der französische Doppeldecker suchte die zu überfliegen, erhielt jedoch von der Rumplertaube einen so guten Treffer, daß die Franzosen sofort landen mußten. Die Insassen des Doppeldeckers erschossen sich.

Rom, 27. August. Die griechische Regierung ließ bekannt werden, daß sie ihren vollen Einfluß auf die Epiroten dahin geltend machen werde, daß die italienischen Interessen in Albanien nicht bedroht würden.

Rom, 27. August. Hier eingetroffene beglaubigte Meldungen besagen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen am 14. August den Hafen von Lisac an der Grenze Montenegro eroberten und die dort befindlichen montenegrinischen Streitkräfte auseinander trieben.

Mailand, 27. August. Der „Corriere della Sera“ berichtet, daß der zweite deutsche Schritt bei der belgischen Regierung auf die persönliche Veranlassung des Kaisers unternommen worden ist und durch Vermittelung der holländischen Regierung unterbreitet wurde.

Kopenhagen, 27. August. Nach hier über Amsterdäm eingelaufenen Meldungen ist es zwischen dem belgischen Kriegsminister und dem General Joffre zu schweren Auseinandersetzungen gekommen über den geringen Schutz der Belgien von französischer Seite zuteil geworden. Der Kriegsminister soll durch Gourde oder Balabregue ersetzt werden.

Berlin, 27. August. (B. Z. V.) Gr. Majestät kleiner Kreuzer Magdeburg ist bei einem Vorstoß in den finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Lodönsholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfsleistung durch andere Schiffe war infolge des dichten Nebels unmöglich. Beim Eintreffen weit überlegener russischer Streitkräfte wurde der Kreuzer in die Luft gesprengt und hat somit einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot V 26 der größte Teil der Besatzung gerettet. Die Verluste stehen noch nicht genau fest. Bis jetzt sind gezählt: tot 17, verwundet 21, vermißt 85, darunter der Kommandant der Magdeburg.

München 27. August. (B. Z. V.) Prinz Luitpold von Bayern, der älteste Sohn des Kronprinzen Rupprecht, ist heute in Berchtesgaden infolge einer Halsentzündung gestorben.

**Dringend empfehlenswert**  
 zum sofortigen Gebrauch ist der seit 42 Jahren rühmlichst bekannte rheinische

## Trauben-Brust-Saft

des gerichtlich anerkannten Erfinders W. G. Bickenheimer in Mainz allen denjenigen aufs wärmste anzuraten, welche von Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen, Lungenbeschwerden, Keuch- u. Stichhusten etc. befallen sind. Dieses höchsttollische, leicht verdauliche Präparat (ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben) braucht nur in geringen Gaben genommen zu werden. Kosten ganz minimal. — Als rein diätetisches Genuß-, Nähr- und Kraftmittel nimmt der auch ärztlich empfohlene rheinische Trauben-Brust-Saft unter allen ähnlichen Präparaten den ersten Rang ein und ist deshalb auch Kindern zur Kräftigung, ebenso Rekonvaleszenten etc. zu empfehlen. à Flasche 1, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, u. 3 Mk. in Eisenstod bei

**Emil Hannebohn.**

Nur noch kurze Zeit!  
**Ausverkauf**  
 in Barometern, Thermometern, Ferngläsern u. s. w. Gewissenhafte Anpassung richtiger Augengläser.  
**O. Berenstecher, Optiker.**  
 Reparaturen abholen!

**Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.**

**Blaukreuzverein.**  
 Freitag abend 9 Uhr Gebetsversammlung im Gemeinschaftssaal.

**Bestellungen**  
 auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für den Monat September werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.  
 Die Geschäftsstelle des Amtsbl.

## Feldpostbriefe

mit 5 Stück Cigarren  
 fix und fertig mit Adressenvordruck empfiehlt  
**G. Emil Tittel**  
 am Postplatz.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir unseren  
**innigsten Dank.**  
 Gretchen Vogel u. Heinz Fröde.

## Viele Tausende

verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekanntesten **Selbst-Unterrichts-Werke** Methode Rustin

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann
2. Der gebildete Kaufmann
3. Der Bankbeamte
4. Das Gymnasium
5. Das Realgymnasium
6. Die Oberrealschule
7. Das Abiturienten-Examen
8. Die höhere Mädchenschule
9. Die Handelsschule
10. Die Mittelschullehrerprüfung
11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung
12. Der Präparand
13. Der Militärärzter
14. Die Studienanstalt
15. Das Lehrerinnen-Seminar
16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar
17. Das Konservatorium

Glänzende Erfolge. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtsendungen bereitwilligst. — Kleine Teilzahlungen.

**Sonnens & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam. SO.**

# Extra-Blatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Freitag, den 28. August 1914, vormittags 10 Uhr.

## Die deutschen Erfolge an der Westgrenze. Mobilmachung des Landsturmes.

Berlin, 28. August. (B. L. B.) Großes Hauptquartier, 25. August. Das deutsche Westheer ist neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südvogesen eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen, Gefangenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung der Schlachtfelder in zum Teil unübersehbarem Wald- und Gebirgsgelende noch nicht annähernd übersehen. Die Armee des Generalobersten v. Kluck hat die englische Armee bei Raubeuge geworfen und sie heute westlich Raubeuge unter Umfassung erneut angegriffen. Die Armeen des Generalobersten v. Bülow und des Generalobersten Freiherrn v. Hausen haben etwa 8 Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Cambrai, Namur und Maas in mehrtägigem Kampfe vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt östlich Raubeuge vorbei. Namur ist nach zweitägiger Beschießung gefallen. Der Angriff auf Raubeuge ist eingeleitet und die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois und die Maas verfolgt. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat eine befestigte Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen stärkeren Angriff aus Verdun abgewiesen. Sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas.

Longwy ist gefallen. Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen worden. Sie hat den Angriff zurückgewiesen. Die Armee des Generalobersten v. Heeringen setzt die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Elsaß ist vom Feinde geräumt. Aus Antwerpen haben 4 belgische Divisionen gestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung Brüssel gemacht. Die zur Einschließung von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben diese belgischen Truppen geschlagen, dabei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an den Kämpfen beteiligt. Dabei sind strenge Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireurwesens angewendet worden. Die Sicherung der Etappenlinien mußte bisher Armeen überlassen bleiben. Da diese aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zwecke zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front brauchen, hat Se. Majestät die **Mobilmachung des Landsturmes** befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinien und zur Befehung von Belgien mit herangezogen werden. Dieses, unter deutscher Verwaltung tretende Land soll für Heeresbedürfnisse aller Art ausgenützt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten.

Generalquartiermeister v. Stein.

Druck und Verlag von Emil Hanneberg in Eibenstock.

hütte  
ber zu  
en wor  
Die Bal  
reparier  
ntemand  
chtungen  
etroffener  
l organ  
ständig  
u werfen  
berichtet  
n fran  
mpler  
ort von 2  
n wir lei  
glich eine  
hte die zu  
einen ja  
ten. Die  
Regie-  
vollen  
o machen  
Abantzen  
glaubigte  
Truppen  
er Orange  
n monte-  
ere dela  
Schritt  
erson-  
sternom-  
hollän-  
ier über  
zwischen  
em Ge-  
erfesz-  
der Bel-  
n. Der  
regue er-  
b.) Gr.  
a ist bei  
in der  
Grund  
fe war  
im Ein-  
ste wur-  
und hat  
en. Un-  
bedoboot  
et. Die  
jeht sind  
darun-  
Prinz  
Sohn  
tesgad:n  
Mittel  
ge-  
en  
e.  
g-  
on  
n  
f-  
l-  
n-  
is  
g-  
H.  
ro  
lo  
n-  
t-  
D.

# Vertrauens- Brief

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu schreiben, dass ich die  
Ehre habe, Sie zum Mitglied der Gesellschaft zu ernennen.

Die Gesellschaft hat sich für Sie entschieden, weil Sie  
eine Person sind, die sich für die Sache interessiert.

Ich hoffe, dass Sie sich für die Sache interessieren werden  
und dass Sie eine wertvolle Rolle spielen werden.  
Ich bin sehr dankbar für Ihre Unterstützung und  
hoffe, dass Sie bald wieder von mir hören werden.  
Mit freundlichen Grüßen,  
Ihrer ergebener Anhänger,  
[Name]

# Extra-Blatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Freitag, den 28. August 1914, nachmittags 4 Uhr.

## Herrlicher Sieg über die Engländer!

Berlin, 28. August. (B. L. B.) Großes Hauptquartier, 28. August. Die englische Armee, der sich drei französische Territorialdivisionen angeschlossen hatten, ist nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen. Sie befindet sich auf dem Rückzuge nach St. Quentin. Mehrere Tausend Gefangene, 7 Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen. Südöstlich Mezieres haben unsere Truppen unter fortgesetztem Kampf in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach 9tägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis in die Gegend östlich von Epinal zurückgetrieben und befindet sich in weiterem siegreichem Fortschreiten. Der Bürgermeister von Brüssel hat dem deutschen Kommandanten mitgeteilt, daß die französische Regierung der belgischen die Unmöglichkeit eröffnet habe, sie irgendwie offensiv zu unterstützen, da sie selbst vollständig in die Defensive gedrängt ist.

Generalquartiermeister v. Stein.

